

Rede von Oberbürgermeister Andreas Hesky beim Bürgertreff 2019 am Sonntag, 6. Januar 2019, 19 Uhr, im Bürgerzentrum Waiblingen

Liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger,
meine sehr geehrten Damen und Herren,

ich heiÙe Sie alle sehr herzlich zum traditionellen Bürgertreff willkommen.

Gerne hätten meine Frau und ich, wie jedes Jahr, Sie gemeinsam begrüÙt und Neujahrswünsche mit Ihnen ausgetauscht. Leider hütet meine Frau das Bett mit einer fiebrigen Erkältung - und das trotz bester Pflege von mir. Sie bedauert sehr, nicht dabei sein zu können, und lässt Sie alle herzlich grüÙen.

Verehrte Gäste, dass Sie heute hier sind, zeigt, dass Sie die notwendige Flexibilität besitzen, die immer wieder von uns abverlangt wird, und vor allem die Einladung genau gelesen haben.

Nachdem im vergangenen Jahr der sonntagabendliche Bürgertreff sich großen Zuspruchs erfreute, wurde das Wagnis eingegangen, es gleich nochmals mit einem Sonntag zu versuchen. Wer wagt, gewinnt - ein volles Haus ist ein schöner Lohn.

Zugegeben, die Entscheidung für diesen Abend fiel auch aus anderem guten Grund. Nicht die Fanfarenbläser des Städtischen Orchesters waren es. Sie haben uns auch heuer festlich auf das neue Jahr eingestimmt. Ihnen sei Dank gesagt!

Aber wer wie Melanie Diener auf den großen Bühnen der Welt unterwegs ist, wie der New Yorker Met, der Royal Opera in London, dem Bolshoi in Moskau oder eben dem Waiblinger Bürgerzentrum - um gleich zu Beginn eine Standortbestimmung vorzunehmen -, muss diese Auftritte alle unter einen Hut bekommen. Dies beschert uns den schönen Nebeneffekt, dass ihr erster Auftritt im neuen Jahr 2019 in ihrer Heimatstadt erfolgt.

Wir werten dies als ein persönliches Bekenntnis zu Waiblingen, das sie auch sonst immer wieder mit Auftritten beehrt, die sie auf die große Bühne unseres Bürgerzentrums bringt. Herzlichen Dank für die musikalische Umrahmung dieses Abends, mit dem sich Melanie Diener bestimmt erneut tief in die Herzen der Stadt singt. Der Dank gilt auch Barbara Böttinger am Flügel.

Erlauben Sie mir, einige Ehrengäste namentlich zu begrüÙen.

Manche empfinden ein „weiter so“ als etwas Bedrohliches. Warum eigentlich - vor allem, wenn es sich bewährt hat? Denn schon in der Bibel steht geschrieben: „Prüfet alles und behaltet das Beste!“. Stimmt doch? frage ich Sie, Herr Dekan Hertneck und Herr Pfarrer Klappenecker, und heiÙe Sie willkommen.

Dort steht also nicht, „Macht alles anders“, sondern es ist sicher gemeint, dass wir es wie in den vergangenen Jahren handhaben sollen, und - auch wenn es Sie in den Fingern jucken sollte -, Sie erst ganz am Schluss aller Begrüßungen einen gemeinsamen und großen Applaus spenden.

Herzlich willkommen rufe ich unserem Europaabgeordneten, Herrn Wieland, zu, ebenso unseren Landtagsabgeordneten Herrn Professor Dr. Goll und Herrn Lorek. Wir freuen uns sehr über die Anwesenheit unseres verehrten Ehrenbürgers, meines geschätzten Vor-Vorgängers, von Ihnen, Herr Dr. Gauss, sowie von Ihnen, liebe Frau Schmidt-Hieber. Ein gern gesehener und seine Kreisstadt schätzender Gast ist unser Landrat, Herr Dr. Sigel, den ich ebenso begrüße wie Frau Baubürgermeisterin Soltys aus Fellbach und Herrn Baubürgermeister Deißler aus Weinstadt sowie, als ehrenamtlichen Stellvertreter für den Winnender OB, Herrn Stadtrat Fischer.

Allen Mitgliedern des Waiblinger Gemeinderats rufe ich ein herzliches Willkommen zu. Stellvertretend genannt seien die Vorsitzenden der Fraktionen, Herr Dr. Kasper, Herr Wied, Herr Bubeck, Herr Fazio und Frau Goll. Willkommen heiße ich auch alle Vorsitzenden und Mitglieder der Ortschaftsräte, des Integrationsrats, des Frauenrats, des Arbeitskreises Waiblingen Engagiert, des Stadt seniorenrats und des Jugendgemeinderats. Ebenso begrüße ich die Kolleginnen und Kollegen aus dem Kreistag und aus der Regionalversammlung, stellvertretend deren Vorsitzenden Herrn Bopp.

Ein Willkommen rufe ich meiner Kollegin, Frau Erster Bürgermeisterin Dürr, zu und meinem neuen Kollegen, Herrn Baubürgermeister Schienmann. Seit 1. Januar sind Sie an Bord und komplettieren die Dezernentenrunde. Auch wenn es schon der sechste Tag Ihrer Amtszeit ist, wünschen wir Ihnen einen guten Start, verbunden mit dem Angebot eines guten und offenen Miteinanders, das uns verbinden möge, um gemeinsam viel für unsere Stadt bewegen zu können.

Eine gute Verbindung besteht nach wie vor zu unseren früheren Dezernenten, Herrn Wössner und Herrn Denk. Schön, dass Sie da sind. Begrüßen darf ich unsere drei Musketiere, die zwar nicht mit Finte und Florett, aber mit hohem Einsatz und Können unsere Stadt beschützen, Sie, lieber Herr Polizeipräsident Eisele, Herr Kriminaldirektor Möller und den noch recht neuen Leiter unseres Waiblinger Polizeireviere, Herrn Polizeirat Kerzenmacher. Begleitschutz gewährt Herr Jelden, unser früherer Polizeipräsident.

Willkommen heiße ich stellvertretend für alle Unternehmer, Selbständigen und Gewerbetreibenden, von der Firma Stihl den Finanzvorstand, Herrn Angler, und den Vertriebsvorstand, Herrn Pick. Lassen Sie mich die Gelegenheit nutzen, Stihl Dank zu sagen, für die herausragende Entwicklung in Waiblingen und auch für den Betriebskindergarten, der dieses Jahr in die Realisierung gehen wird. Das wird gesehen und nicht als selbstverständlich empfunden.

Unsere Stadt hat auch als Bankenplatz im Kreis einen Namen. Das verdanken wir der Waiblinger Bankenwelt. Stellvertretend für die SWN Kreissparkasse Waiblingen begrüße ich Sie, liebe Frau Dietze, als Vorsitzende des Vorstands, die Sie mit zarter, aber sicherer Hand die Geschicke der Sparkasse lenken.

Auch wenn die Volksbank nun am Nesenbach ihren Stammsitz hat, spürt man die gewachsene Verbundenheit zur Kapitale an der Rems - also zu Waiblingen, nicht nur zum Kapital -, was auch durch die Anwesenheit des Vorstandsvorsitzenden, von Ihnen, Herrn Zeisl, zum Ausdruck kommt, der ich Sie stellvertretend für die Volksbank begrüße.

Wenn jemand Geld hat, denken alle, der hat Glück. Aber kein Glück der Welt kann man kaufen, man kann es sich nur wünschen, und ich sage danke und willkommen an unsere zwei glücksbringenden Schornsteinfeger, Herrn Löw und seinen Kompagnon.

Ein „herzliches Willkommen“ ebenso allen Vertreterinnen und Vertretern unserer Behörden, unseren Schulen, Vereinen und Organisationen, der Presse sowie Ihnen allen, liebe Gäste!

Nun ist Ihr tosender Beifall erbeten.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, bestimmt haben Sie auch die eine oder andere Ansprache zu Weihnachten gehört. Eine hat mich besonders berührt. Sie begann mit der Feststellung: „Jedes Jahr Weihnachten. Und doch ist es immer wieder neu und anders“. Als ich das hörte, habe ich an den heutigen Anlass gedacht, für den auch gilt: „Jedes Jahr Bürgertreff, und keiner gleicht dem anderen“. Für mich ist der Bürgertreff und die Vorbereitung darauf inspirierend, weil er mich veranlasst, ja, man kann auch sagen, „zwingt“, zum Innehalten, zum Zurückschauen auf das vergangene Jahr, und zum Ausblickhalten auf das neue.

Ich vermute, die meisten von Ihnen empfinden ähnlich. Sicher haben Sie alle Silvester gefeiert, dabei das Jahr Revue passieren lassen und den Ausblick in die Zukunft gewagt. Der Bürgertreff ist das städtische Silvester und Neujahr in einem, der gemeinsame Jahresauftakt der Stadtgesellschaft, den wir in der Gemeinschaft ganz besonders spüren.

Ich habe ohnehin den Eindruck, dass viele den Wunsch nach Begegnungen haben, nach Miteinander, man könnte fast sagen, den Wunsch nach weniger Egoismus und mehr Gemeinsinn.

Woran ich das festmache? An den Weihnachtskarten. Über alle habe ich mich gefreut, und ich danke dafür. Für mich sind diese Grußkarten immer auch ein Seismograph für das, was die Menschen bewegt, was ihnen wichtig ist. Auffällig war, dass auf - gefühlt - mehr als der Hälfte der Karten Zitate zu lesen waren, wie: „Es sind die Begegnungen mit Menschen, die das Leben lebenswert machen.“

Zufall oder Zeichen? Vielleicht sind das in gewisser Weise auch die Protestkarten gegen so manches „ich zuerst“, oder, um es mit den Worten des amerikanischen Präsidenten zu sagen: „America First“. Was anfänglich eher belächelt wurde, ist immer mehr zu spüren. Derjenige, der ein Land oder sich zum „Ersten“ erkoren hat, macht gleichzeitig deutlich, dass alles andere bestenfalls auf den weiteren Plätzen oder gar auf den hinteren Rängen kommt.

Sicher, man darf sich nicht unter Wert verkaufen, weder als Land noch als Stadt. Man darf selbstbewusst sein und auch zunächst den eigenen Kirchturm sehen. Aber trotz alledem ist eines gewiss: Keiner ist allein auf der Welt. Und der Spruch „Gemeinsam sind wir stärker“ ist nicht nur eine daher gesagte Floskel, sondern hat Inhalt und Wert.

Leider ist auch in Europa der Trend, die Gemeinschaft zu verlassen und mehr nach sich als nach dem Miteinander zu sehen, erkennbar. Es ist zu hoffen, dass der Brexit auf den letzten Metern, genauer gesagt, auf den letzten Feet oder Inches, noch zum Erliegen kommt. Womöglich wissen die Engländer selber nicht mehr ganz genau, warum sie für den Brexit stimmten.

Es bleibt spannend, wie es weitergeht - auch Waiblingen lässt das nicht unberührt. *Nicht* im Hinblick auf unsere Städtepartnerschaft mit Devizes. Das unverbrüchliche und verbindende Band der Freundschaft zwischen den Städten und den Menschen hält sicher und fest. Aber die wirtschaftlichen Folgen werden wohl nicht spurlos bleiben. Viele Waiblinger Unternehmen, unsere großen voran, leisten ihren Beitrag dazu, dass Deutschland Exportweltmeister ist. Daher kann es die Unternehmen nicht kalt lassen, wenn sich der europäische Binnenmarkt nicht zum Positiven verändert.

Die Fragen des Zusammenhalts und des Miteinanders sind auch in der örtlichen Gemeinschaft zu spüren. Die Herausforderungen der vergangenen Jahre haben Kraft gekostet. Die Flüchtlingswelle aus dem Jahr 2015 liegt zwar mittlerweile weit zurück und wurde in Waiblingen mit Bravour gemeistert. Darauf dürfen wir stolz sein und uns vor allem bei den Ehrenamtlichen bedanken, die einen großen Anteil dafür geleistet haben und die sich nach wie vor einsetzen.

Dennoch hat sich etwas verändert. Eigentlich hat man es gewusst, dass Integration ein langer Weg ist, der auch mit Sackgassen, Umwegen und Rückschlägen verbunden sein wird. So manche Ungeduld ist mittlerweile spürbar, wenn man erkennt, dass Menschen verschieden sind und diese Verschiedenheit nicht ablegen. Das ist auch nicht weiter schlimm. Allerdings wird es dann unannehmbar, wenn diese Unterschiede dazu führen, dass unsere Grundwerte und Grundrechte nicht geachtet und respektiert werden.

Es geht mir nicht um Pünktlichkeit, Fleiß, Kehrwoche und Mülltrennung, sondern um die Kernelemente des Miteinanders: Gleichheit von Frau und Mann, Unversehrtheit und Unverletzlichkeit von Körper und Seele, Schutz des Eigentums, gegenseitiger Respekt.

Wir sind eine freie Gesellschaft. Das wollen wir auch bleiben. Meinungsfreiheit, Demokratie und das Gefühl der Geborgenheit und Sicherheit - zu Hause und auf der Straße - sind unabdingbar. Vor kurzem hat mir jemand gesagt, ich zitiere wörtlich: *„Des regt mi saumäßig auf, dass sich manche net benemme können! Warum send a paar von dene so?“* Die Dame, die mir das sagte, ist eine Migrantin, kam 1987 zu uns, ohne Deutschkenntnisse, und sie ergänzte noch: *„Manchmal trau i mi fast net, die Bahnhofstraße hoch zu laufen...“*.

Ich habe ihr erwidert, dass Waiblingen eine sichere Stadt ist, dass die Kriminalitätsstatistik eine andere Sprache spricht, als sie es wahrnimmt oder fühlt. Wir sind auch selbst gefordert. „Hinsehen“, wie es so schön in einem Kommentar in der Lokalpresse stand, wenn es darum geht, etwas gegen Vandalismus zu tun. Ich will nun nicht dazu aufrufen, dass sich jeder als Hilfspolizist betätigt, es reicht, wenn das mein Tübinger Amtskollege tut. Wenn wir nicht so einen zuverlässigen Kommunalen Ordnungsdienst hätten, hätte ich mir sogar überlegt, ob ich ihn frage, ob er auch einmal in Waiblingen Dienst tun will.

Ganz im Ernst, Zivilcourage ist das eine, selbst Vorbild sein und mit offenen Augen durch die Stadt gehen, das andere. Auch unsere Stadt wird weiterhin ihren Beitrag leisten und Präsenz zeigen, die oft schon genügt, um deeskalierend zu wirken und Sicherheit zu erzeugen.

Welches Ereignis, meine sehr geehrten Damen und Herren, in Bezug auf die Stadt Waiblingen war *für Sie* für das Jahr 2018 prägend? Nun, ich kann Ihre Gedanken nicht lesen, was die einen bedauern und die anderen beruhigend finden mögen. Manche erinnern sich an Veranstaltungen, an persönliche Momente, die sie mit der Stadt erlebten, vielleicht an eine Hochzeit, den neuen Personalausweis oder die Baugenehmigung, die schneller kam als erwartet. Andere denken vielleicht eher an den Brief mit einem mehr oder weniger gelungenen Foto, das man als womöglich teures Andenken gar nicht gewollt hat.

Wenn man aber vom Persönlichen auf das allgemeine Stadtgeschehen blickt, könnte man im ersten Moment fast dem Gedanken anheim fallen, ob es denn überhaupt 2018 die großen Schlagzeilen und Überraschungen gab? Ich hoffe nun nicht, dass manche denken: Doch, die Wiedereröffnung der Rundsporthalle war eine echte Überraschung.

Nun denn. Wir hatten - Gott sei Dank - keine größeren Unwetter, Katastrophen, Schadensfälle, wobei mir die Mitglieder unserer Feuerwehr vermutlich widersprechen werden. Der Brand bei ALBA, die steten, fast täglichen Einsätze, an manchen Tagen auch mehrere, beanspruchen die Mitglieder der Wehr in ihrem Ehrenamt enorm.

Unsere Feuerwehr hat in Waiblingen wahrlich genug zu tun. Wir können uns auf sie, wie auch auf unsere anderen Rettungsdienste und die Polizei, verlassen. Allen Mitgliedern sei Dank und Anerkennung für ihren hervorragenden Einsatz ausgesprochen.

Und welche Schlagzeilen sind sonst noch in Erinnerung? Vor allem diejenige vom Februar, mit der bekannt gegeben wurde, dass mit der Entwicklung des Hess-Areals begonnen wird. Es war ein Glücksfall, dass der Durchbruch bei den Gesprächen zwischen der Eigentümerfamilie, dem Investor, dem Projektentwickler und dem künftigen Nutzer gelang. Dreh- und Angelpunkt ist die Daimler AG, die letztlich den Ausschlag gab und die Eigentümerfamilie Hess überzeugte, dieses hochwertige Gelände einer neuen Nutzung zuzuführen. Dieses Areal bietet aber auch noch weiteren Unternehmen, die sich dort ansiedeln wollen, Flächen.

Der Automobilhersteller bringt einen Teil des Entwicklungsprozesses nach Waiblingen. Der Prototypenbau soll von hier aus maßgeblich mitgestaltet werden. Die rund 260 Arbeitsplätze sind keine Selbstverständlichkeit, gerade angesichts der Veränderungen in der Automobilbranche.

Arbeitsplätze sind wichtig, gut sind aber auch die weiteren Impulse, die vom Hess-Areal ausgehen werden. Eine geplante Wasserstofftankstelle und Mobilitätskonzepte, die helfen, die Verkehrsbelastung durch die Neuaufsiedlungen zu reduzieren, sind Mosaiksteine eines großen Ganzen, das auch Vorbild für andere werden kann.

Dies ist ohnehin eine der größten Herausforderungen unserer Zeit: Die Mobilität sicherzustellen. Jeder will sie, jeder braucht sie, aber keiner will sie vor seiner Haustür, keiner will sich von ihr belästigt fühlen und keiner will auf sie verzichten. Das wird man nicht alles unter einen Hut bringen können.

Auf den ersten Blick ist die Elektromobilität der Stein der Weisen. Ohne Emissionen, fast geräuschlos, mittlerweile hat sich auch herumgesprochen, dass die Reichweite für die täglichen Besorgungen und den Weg zur Arbeit kein Problem mehr ist. Auch auf dem städtischen Betriebshof werden mehr und mehr Fahrzeuge elektrisch betrieben, mit großer Akzeptanz von den Beschäftigten und von der Bürgerschaft, die allerdings manches Mal eher erschreckt ist, wenn sich ein städtisches Fahrzeug lautlos nähert. *Aber koi Sorg, mir send harmlos.*

Dennoch bleiben bei der Elektromobilität noch Fragen offen. Das ist bei jeder neuen Technologie so, dass am Anfang noch nicht alles perfekt ist. Aber jeder Weg beginnt mit dem ersten Schritt.

Wer in Waiblingen elektrisch unterwegs ist, findet im ganzen Stadtgebiet Ladesäulen und kann umsonst am Straßenrand parken, und der Strom ist auch noch kostenlos. Zur Sicherheit sei gesagt, dass man den Strom nur zur Autoladung abzapfen kann, nicht dass nun manche denken, da gehe ich künftig mit dem Fön oder der Kaffeemaschine hin und spare mir das zu Hause.

Und was tun wir noch für die Elektromobilität? Ich meine, ganz schön viel, wenn man bedenkt, dass das Neubaugebiet Berg-Bürg in Bittenfeld komplett mit der Verkabelung so vorgerüstet wurde, um auf jedem Grundstück gleichzeitig Privatfahrzeuge laden zu können.

Wir setzen aber auch auf andere Technologien. Das zeigt auch das neue Fahrzeug des Betriebshofs, das mit Wasserstoff angetrieben wird. Neben allen innovativen Antriebssystemen ist es aber auch wichtig, Dieselfahrzeuge nachzurüsten, die noch weiterhin gebraucht werden, weil eben nicht alles von heute auf morgen umgestellt werden kann.

Auch wenn die Elektromobilität noch nicht gänzlich ausgereift ist, bejubeln wir sie. Nicht dass Sie mich falsch verstehen, ich freue mich über diese Euphorie und beteilige mich auch daran. Gleichwohl schwingt bei mir der Gedanke mit, dass ich mir diese breite Begeisterung auch beim Ausbau regenerativer Energien vor Ort, und vor allem der Windenergie, gewünscht hätte.

Bei der Windenergie ist es wie bei der Elektromobilität. Es ist heute noch nicht alles perfekt und bis ins letzte Detail geklärt. Hürden, die manche zum Anlass nehmen, um sich gegen sie zu stellen. Das wird uns aber nicht weiterhelfen, wenn 2022 das letzte Kernkraftwerk in Deutschland abgeschaltet wird und wir noch mehr endliche Ressourcen verbrauchen müssen.

Die Energiewende ist und bleibt eine *der* Herausforderungen, die wir bewältigen müssen. Die Regionalversammlung des Verbands Region Stuttgart hat zur Kenntnis nehmen müssen, dass einige Windvorranggebiete in unserem Landkreis, darunter auch unser eigenes auf der Buocher Höhe, nicht möglich sind. Das war keine Entscheidung von Waiblingen oder von mir, weder als OB noch als Regionalrat, sondern die Flugsicherung hat derzeit etwas dagegen, und der Landkreis ändert die Landschaftsschutzgebietsverordnung nicht.

Es macht keinen Sinn, gegen Windmühlen zu kämpfen, es macht aber auch keinen Sinn, *für* Windmühlen zu kämpfen, wenn es derzeit keine Aussicht auf Erfolg hat. Daher lassen Sie mich das Kapitel vorerst mit dem abgewandelten Zitat schließen: „Regionalpläne kommen und gehen, der Strombedarf und der Wind bleiben bestehen.“

Ganz so philosophisch kann man nicht mit allen Themen umgehen. Dazu gehört allen voran das Wohnen. Waiblingen ist nach wie vor wachsend. Knapp 57.000 Einwohner zählt unsere Stadt. Tendenz: Steigend.

Die Erschließungsarbeiten für das Baugebiet Berg-Bürg nähern sich dem Ende. Das neue Wohngebiet auf dem Areal des ehemaligen Krankenhauses nimmt Formen an. Die private Quartiersentwicklung in der Schorndorfer Straße kommt in die heiße Phase. Und in allen Bereichen wird nicht nur Hochpreisiges angeboten, sondern ein breites Spektrum kommt auf den Markt, einschließlich bezahlbarer Mietwohnungen.

Mit dem Beschluss des Gemeinderats, die städtische Wohnungsgesellschaft mit eigenem Personal auszustatten, wird diese in die Lage versetzt, noch mehr zu tun als bisher. Denn ungebrochen ist die Nachfrage nach Wohnungen. Vor allem, weil auch die Unternehmen und Betriebe weiterhin Fachkräfte suchen.

Beim Blick auf das Jahr 2018 können wir in wirtschaftlicher Hinsicht sehr zufrieden sein. Die Einnahmen haben sich gut entwickelt, vor allem auch die Gewerbesteuer. Wir sind mit Abstand die steuerstärkste Große Kreisstadt im Rems-Murr-Kreis. Ich halte damit nicht hinter dem Berg, auch wenn mich eine gewisse Sorge beschleicht, ob dies zum Anlass genommen werden könnte, die Spendierhosen anzuziehen. Davor würde ich warnen, denn wir brauchen die Mittel, investieren sie, schaffen und erhalten Infrastruktur, die unsere Stadt lebenswert und attraktiv erhält.

Waiblingen war übrigens immer schon eine gefragte Stadt. Das belegt auch das Gespräch mit einer Dame, die mir dieser Tage sagte: „Ich lebe seit 50 Jahren *gerne* in Waiblingen. Eigentlich komme ich von einer kleinen Gemeinde aus dem Hohenlohischen. Und weil mein Mann aus Stuttgart kommt, haben wir uns etwas dazwischen gesucht. Wir sind dann nach Waiblingen gezogen, weil ich es etwas ländlich wollte.“ Ich habe das so stehen lassen. Waiblingen hat eben schon immer neue Einwohner angelockt, über die wir uns freuen und für die - zu allen Zeiten - auch die notwendige Infrastruktur geschaffen werden musste und muss.

Wenn ich mit Personen ins Gespräch komme, welche die Entwicklung der Stadt und die Kommunalpolitik schon viele Jahrzehnte begleiten, zum Teil aktiv, dann höre ich immer wieder den Satz: „Wir konnten früher aus dem Vollen schöpfen und Neues bauen! Die heutige Generation muss das, was wir geschaffen haben, vor allem sanieren“. Da ist schon einiges dran. Allerdings wurde und wird auch heute Neues geschaffen. Sporthallen, Seniorenzentren, Einrichtungen für die Ganztagsbetreuung und Kindergärten prägen neben dem Sanieren unsere Bautätigkeit.

Das alles ist wichtig, und die Vereinbarkeit von Familie und Beruf hat hohe Priorität. Das ist ein Pfund unserer Stadt. Und ich bleibe dabei: Die Kinderbetreuung ist in Waiblingen bezahlbar. Für alle. Dafür sage ich auch dem Gesamtelternbeirat Dank, der eine neue Gebührenstruktur mitentwickelt hat. Das ist echte Bürgerbeteiligung. Und dem Gemeinderat danke ich ebenso, dass er im Jahr 2018 einen Knopf an die langjährigen Diskussionen zur Kita-Gebühr machte.

In anderen Bereichen ist der Knopf zum Dranmachen noch nicht in Sicht. In der Region und auch in Waiblingen fehlen Gewerbeflächen, die die ansässigen Unternehmen genauso brauchen wie auch neue, die sich ansiedeln wollen. Neben aller Industrie 4.0 und Digitalisierung wird es weiterhin Produktion, Dienstleistung, Gewerbe aller Art geben. Nicht virtuell, sondern ganz real.

Der Dank gilt allen Betrieben und Gewerbetreibenden, dass sie Arbeitsplätze bereitstellen und neue schaffen. Sie machen Waiblingen zu einem wichtigen Wirtschaftsstandort in der Region. Wir werden auch weiterhin alles daran setzen, um den Unternehmen gute Rahmenbedingungen zu bieten. Nicht alles liegt in unserer Hand allein. Die Verkehrsanbindung an das überörtliche Netz fehlt noch immer und kann nur geschaffen werden, wenn Land und Bund es wollen.

Denjenigen, die nun meinen, eine solche Straße zieht nur mehr Verkehr an, sei zu bedenken gegeben, dass wir vermutlich in Kürze deutlich mehr Verkehr auf unseren Waiblinger Straßen haben, ohne dass wir dies wollen oder etwas dagegen tun können. Die Fahrverbote in Stuttgart und anderenorts werden dazu führen, dass sich Schleich- und Ausweichverkehre bei uns ihren Weg suchen. Das unterscheidet Waiblingen von anderen Kommunen. Wir haben keine Fahrverbotszonen. Im Vergleich zur dicken Luft in der Murr-Metropole haben wir fast den Rang eines Luftkurortes.

Wie auch immer, eine sinnvolle Verkehrsführung muss in unser aller Interesse sein. Da fällt mir wieder der amerikanische Präsident ein. Vermutlich wird man zu keiner gemeinsamen Lösung kommen, wenn einer oder alle Beteiligten sagen: „Zuerst einmal denke ich an mich!“, weil es eben nicht stimmt, dass an alle gedacht ist, wenn jeder nur an sich denkt. Natürlich hat auch Waiblingen seine Vorstellungen. Wir haben aber schon immer in Alternativen gedacht und auch die Bedürfnisse in der kommunalen Familie um uns herum gesehen.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, im kommunalen Bereich ist es wie so oft im Leben. Man spricht miteinander und übereinander. Auch über geheime Treffen in der Nachbarstadt, zu denen nicht alle eingeladen sind, obwohl sie dazugehören - wie Waiblingen. Ich sehe das mit einer gewissen Gelassenheit, weil nur das offene Gespräch und der Austausch *mit allen* weiterhelfen, trotz unterschiedlicher Meinungen.

Eine Positionsbestimmung ist auch angesagt, wenn es darum geht, mit welchen Projekten sich Waiblingen bei der IBA, der Internationalen Bauausstellung 2027, präsentieren möchte. Die globalen Themen sind auch in unserer Stadt lokal vorhanden. Wir sind einerseits urban und andererseits übersichtlich zugleich. Wir sind keine anonyme Stadtgesellschaft, sondern unsere Bürgerschaft ist lebendig und spürbar, sie bildet ein Miteinander, das es braucht, um gemeinsam zu handeln.

Unsere Stadt neu zu erfinden wird nicht nötig sein, denn dazu ist sie viel zu erfolgreich und dynamisch. Aber was wir brauchen, sind Antworten auf die Fragen, wie wir mit begrenzten Flächenressourcen umgehen, wie wir mehr Wohnraum bieten können, wie Mobilität gelingen kann und wie Menschen mit großem und kleinem Geldbeutel gemeinsam leben können - und Begegnungen haben, die das Leben lebenswert machen.

All das sind IBA-Themen. Bisher waren alle Augen bei diesem Stichwort auf den Hochhausbauplatz auf der Korber Höhe gerichtet. Er ist auch interessant. Ein solches Grundstück hat nicht jede Kommune, und wir sollten genau überlegen, was wir mit ihm machen. Der Gemeinderat hat Mittel bereitgestellt, um einen Wettbewerb auszuloben, der aufzeigen soll, was dort möglich ist. Ideologiefrei, aber anspruchsvoll und ansprechend - und ich ergänze: Mit dem Ziel, einen IBA-Beitrag damit zu leisten.

Aber es gibt noch mehr Orte, die in der Stadt als IBA-Projekte möglich sind. Da denke ich auch an den Erweiterungsbau für die Kreisverwaltung auf dem heutigen Parkdeck des Landratsamts. Wir haben im Kreistag den Weg für einen Architektenwettbewerb für die Neubebauung bereitet. Das Gebäude soll funktional, aber auch eine Zier für den Kreis sein. Man will sich schließlich damit sehen lassen können und es nicht verstecken müssen, was nicht ganz einfach wäre, an dieser prominenten Stelle. Und wenn es nun eine Zier für den Kreis ist, dann wird es auch eine für die Stadt sein, die immerhin auch einen nicht unwesentlichen Teil am Gebäude mitfinanziert - das Stichwort „Kreisumlage“ darf ohnehin bei keiner Rede fehlen, die dem Landrat in Waiblingen zu Gehör gebracht wird, verbunden mit dem Dank für seinen persönlichen Einsatz!

Mit viel persönlichem Einsatz unserer Rathausmannschaft ist es im vergangenen Jahr gelungen, viele Projekte voranzubringen und manche auch abzuschließen, so dass wir getrost den Blick auf das Jahr 2019 richten können.

Was erwartet uns? Das Jahr wird sicher durch die Gartenschau geprägt sein. Vom 10. Mai bis 20. Oktober wird viel geboten. Waiblingen hat sich von Anfang an dafür entschieden, eine Gartenschau für alle anzubieten, also ohne eintrittspflichtige Bereiche. Ich glaube, das wäre nicht gut angekommen, wenn man für ein halbes Jahr die Talaue, ein Herzstück unserer Stadtidentität, eingezäunt und kostenpflichtig gemacht hätte. Auch wenn die Projekte der Gartenschau durchaus ihr Geld wert sind. Aber Zäune sind nicht der Spirit, der Geist von Waiblingen.

Aber nicht nur das Bauliche kann sich sehen lassen, auch das Jahresprogramm hat es in sich. Nachdem wir heute Melanie Diener bei uns haben, darf ich auf unsere Opernwerkstatt im September hinweisen, die mit ihr als Starsopranistin und dem Bariton Thomas Hampson stattfindet. Das Abschlusskonzert am 28. September, hier im Bürgerzentrum, sollten Sie, liebe Gäste, sich auf alle Fälle notieren, wenn nicht sogar manche von Ihnen die Ambition haben, schon bei der Gesangswoche Unterricht nehmen zu wollen.

Das ist nur ein Beispiel für einen bunten Strauß von Veranstaltungen, die auf Sie warten. Der Zuspruch und die Begeisterung der Vereine, Gruppen und Kirchen, sich während des Gartenschaujahres einzubringen, mit Gesang, Lesungen, Konzerten, Gottesdiensten, einem Kunstcafé und vielen Aktionen, ist enorm. Dank gilt auch den vielen Sponsoren, die mithelfen, das zu ermöglichen. Dies alles kann uns mit Vorfreude die Gartenschau angehen lassen. Denn sie funktioniert, weil sich die Menschen einbringen und sie von ihrer Stadt immer wieder aufs Neue fasziniert sind.

Mit Waiblingen ist das leicht machbar. Ich erlebe das selbst immer wieder, wenn man an Orte kommt, von denen man meint, sie gut zu kennen. Plötzlich entdeckt man Neues, Unerwartetes, und ist überrascht, wie vielfältig und besonders unsere Stadt ist.

Für mich ist das immer wieder ein Antrieb und tiefe innere Motivation, mich für die Stadt einzusetzen und sie weiter zu entwickeln, gemeinsam mit der Bürgerschaft, den Unternehmen und dem Gemeinderat. Das ist nicht in jeder Stadt so - und auch hier weiß ich, von was ich rede, und weiß deshalb das Amt des Waiblinger OBs auch im 13. Jahr meiner Amtszeit besonders zu schätzen.

Und manches Mal überrascht einen auch jetzt noch die Bürgerschaft. Ein solches Erlebnis war für mich die Bürgerbeteiligung vom Juli vergangenen Jahres zur neuen Ortsmitte in Neustadt. Als ich zum Termin fuhr, habe ich mir unterwegs die Frage gestellt, ob das überhaupt jemanden interessiert? Vor Ort angekommen wurde ich eines Besseren belehrt: Die Halle platzte schier aus allen Nähten, die Neustädter nutzten die Chance, sich zu informieren und mitzusprechen.

Neustadt sprach sich für einen Neubau auf dem Areal des heutigen Rathauses aus. Das hätte ich nicht unbedingt erwartet, weil in unseren Ortschaften, gerade auch in Neustadt, der eigene Kirchturm und auch das eigene Rathaus etwas zählen.

Manche haben mich gefragt, warum ich denn so zurückhaltend mit der Möglichkeit des Abbruchs des Neustädter Rathauses zugunsten eines Seniorenzentrums umgegangen bin? Vielleicht steckt mir ein Gespräch aus dem Januar 2006, also vor der ersten OB-Wahl, noch in den Knochen. Um mich bekannt zu machen, zog ich damals an einem Samstagabend durch die Lokale und Kneipen der Stadt, ging an die Tische und fragte die Gäste, ob sie denn aus Waiblingen seien. Öfters bekam ich ein „Noi, mir sind net aus Woiblenga“ zu hören und im Nachsatz wurde dann gesagt, „mir kommet aus Bittenfeld“, oder Beinstein oder eine andere Ortschaft wurde genannt. Das war *eine* Erkenntnis, die ich gewann.

Besonders in Erinnerung ist mir aber der kurze Dialog, der so verlief: „Sind Sie aus Waiblingen?“ - „Nein. Aus Neustadt. Und mir wähled Sie nur dann, wenn Sie sich dafür einsetzen, dass Neustadt wieder selbständig wird!“

Gut, auf diese Stimmen habe ich verzichten müssen, aber die Kernbotschaft ist mir doch unter die Haut gegangen: Waiblingen hat Ortschaften mit eigener Identität und eigenem, ganz besonderem Charme.

Nun haben sich die Neustädter bei der Bürgerbeteiligung im Juli dennoch dafür ausgesprochen, auf das eigene Rathaus zu verzichten, wenn dafür ein Seniorenzentrum auf diesem zentralen Platz entstehen kann. Die Räumlichkeiten der Ortschaftsverwaltung samt Sitzungssaal des Ortschaftsrats sollen dort ebenso untergebracht werden. Ein mutiger und durchaus zukunftsweisender Schritt.

Mutig voran gehen wir auch bei der Digitalisierung. Unsere Stadtwerke werden auch weiterhin als zuverlässiger Dienstleister vor Ort bereit stehen, den Breitbandanschluss in Betriebe oder auch in Privathaushalte zu bringen. Wir waren schon bisher nicht tatenlos. Schnelles Internet ist in Waiblingen machbar. Das unterscheidet uns von anderen Kommunen.

Auch die Arbeit im Gemeinderat soll sich mit der Einführung des digitalen Sitzungsdienstes ändern - nach der Kommunalwahl.

Für mich das Stichwort, dazu aufzurufen, zur Wahl zu gehen oder sich auch als Kandidatin oder Kandidat zur Verfügung zu stellen. Und Wahlen gibt es in diesem Jahr genug, denn es sind nicht nur die Kommunalwahlen für den Gemeinderat, die Ortschaftsräte, den Kreistag und die Regionalversammlung, sondern auch die Wahlen für den Stadtseniorenrat und den Jugendgemeinderat. Auch der Integrationsrat und der Frauenrat werden neu besetzt. Sie sehen, in diesem Jahr wird so gut wie alles, was in der Stadt gewählt werden kann, gewählt - außer der OB, das kommt dann erst 2022 - und das ist für mich doch recht beruhigend.

Eine Wahl darf natürlich nicht unerwähnt bleiben: Die Europawahl. Sie wird gerne als nicht so wichtig angesehen, was natürlich nicht stimmt. Spätestens mit der Einführung der DSGVO, der Europäischen Datenschutzgrundverordnung, wissen wir, was es heißt, Europäer zu sein. Zwar lassen viele munter auf Facebook oder in anderen sozialen Medien die halbe Welt daran teilhaben, was man wann isst, mit wem und wo man sich gerade befindet, wie man sich fühlt, was man denkt, auch über andere. Aber gleichzeitig möchte man möglichst anonym bleiben, und auch an manchen Haustüren stehen nur noch Wohnungsnummern anstatt der Name.

Meinen ganzen Mut zusammengenommen habe ich im Dezember, und vielen von Ihnen, meine sehr geehrten Damen und Herren, eine Weihnachtskarte und eine Einladung zum Bürgertreff geschickt. Ungefragt. Ich war so frei. Bei so mancher Weihnachtspost, die ich erhielt, war ein Formular dabei, mit der Bitte es auszufüllen, persönlich zu unterschreiben und an den Absender zurückzuschicken, damit ich auch weiterhin Weihnachtsgrüße erhalten kann. Es wird Sie vermutlich nicht verwundern, dass ich solche Formulare aus keiner unserer Partnerstädte erhalten habe, nicht einmal aus denen, die in Europa liegen.

Ich möchte den Datenschutz nicht ins Lächerliche ziehen. Er ist sinnvoll und notwendig. Genauso notwendig sind aber auch Realismus und der Sinn für das Machbare. Beides sollten wir uns auch für das kommende Jahr bewahren.

Realistisch bleiben, das Machbare erkennen und manchmal auch nach dem Unmöglichen streben, um das Mögliche zu erreichen, wie es Hesse sagte. Wobei es auch heißt: „Wer nach dem Übergroßen und Unmöglichen strebt, verfehlt das Erreichbare und Mögliche“, das soll Friedrich Schiller gesagt haben. Und der muss es schließlich wissen, weil seine Wurzeln nach Bittenfeld reichen - und dort strebt man nie nach dem Übergroßen oder Unmöglichen.

Vermutlich haben beide auf ihre Weise recht. Und handeln wir in Waiblingen nicht genauso? Schließlich wollen wir etwas erreichen und nicht im Streben nach dem Unerreichbaren verharren.

Wer aber nicht verharren will, sondern wirklich etwas bewegen möchte, muss auch bereit sein, etwas zu tun, etwas einzubringen und zu verändern.

Der Verband Region Stuttgart hat vergangenes Jahr eine repräsentative Bürgerumfrage durchgeführt. Vielleicht hat ja jemand von Ihnen teilgenommen.

Und diejenigen, die heute nicht zum ersten Mal bei einem Bürgertreff dabei sind, wissen, was nun kommt. Sie sind gefragt, und ich bitte um Ihre Mitwirkung durch Handzeichen! Natürlich können wir nicht allen 23 Fragen nachgehen, sondern müssen uns beschränken. Die ganze Umfrage können Sie im Internet nachlesen.

Es wurde unter anderem danach gefragt, was einem an der Region Stuttgart, dazu gehört auch Waiblingen, gefällt? Besonders lobend genannt wurden die Landschaft und Natur, die Infrastruktur, wie kulturelle und sportliche Einrichtungen, das Jobangebot und die Mentalität, *also wie mir send*.

Auch wurde danach gefragt, was nicht so gefällt, was stört? Es wird nicht verwundern, dass der Verkehr und Stau, die Luftverschmutzung und der Wohnungsmarkt ganz oben stehen.

Nun frage ich Sie: Sind Sie denn der Auffassung, dass die benannten Herausforderungen wie mehr Wohnungen, bessere Mobilität und die Sicherung von Arbeitsplätzen angegangen werden sollen?

Wer sagt, „ja, das ist mir wichtig, das soll angegangen werden“, der hebe die Hand.

Und wer *nicht* dieser Meinung ist, strecke nun.

Ein deutliches Votum. In Waiblingen soll weiterhin angepackt werden.

So weit, so gut. Problem erkannt - Gefahr gebannt? Ganz so einfach wird es vermutlich nicht werden. Es wird so sein wie auch bisher schon. Man wird für seine Sache eintreten und für sie werben müssen. Dabei nur nach Mehrheiten und der nächsten Wahl zu schießen, wird nicht weiterhelfen.

Lassen Sie uns offen miteinander umgehen, die Aufgaben, die Themen ansprechen, Lösungsmöglichkeiten suchen und dann diejenigen den Menschen vermitteln, die machbar sind und unsere Stadt voranbringen.

Das war schon bisher ein guter Weg und soll auch weiterhin unsere gute Basis für alle anstehenden Entscheidungen und Vorhaben sein, zu denen ich Ihnen und uns allen Fortune, Mut und stets eine glückliche Hand wünsche.

Ebenso wünsche ich Ihnen und uns, auch im Namen meiner Frau, ein gutes, gesegnetes, gesundes, erfolgreiches und friedvolles neues Jahr 2019.

Herzlichen Dank!

Ehrung

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

der Bürgertreff ist ein Abend der Begegnung - und ein Abend, bei dem es um die Kommunalpolitik geht. Daher ist es passend, dass die Ehrung amtierender langjähriger Stadträtinnen und Stadträte beim Bürgertreff vorgenommen wird. Einen Stadtrat, der seit mehr als 20 Jahren im Gremium ist, darf ich heute ehren.

Sehr geehrter Herr Bläsing, im Jahr 1998 kamen Sie als Nachrücker in den Gemeinderat. Politisch interessiert waren Sie schon immer. Nach Ihrem aktiven Berufsleben als Leiter der Polizeidirektion Waiblingen haben Sie Ihr Interesse an der Kommunalpolitik in die Tat umgesetzt und für den Gemeinderat kandidiert.

Ihre Kompetenz und Erfahrung, die Sie durch Ihr Berufsleben bei der Polizei gesammelt haben, bringen Sie im Gremium ein. Nicht umsonst sind Sie Mitglied im Ausschuss für Bildung, Soziales und Verwaltung, der auch für den Bereich der öffentlichen Sicherheit und Ordnung zuständig ist. Verkehrsthemen liegen Ihnen besonders am Herzen. Da sind Sie der Fachmann mit großer Erfahrung, der nicht theoretisiert oder gar ideologisiert, sondern der sich ganz praktisch mit der Sache auseinandersetzt. Dabei sind Sie keiner, der Verboten und Reglementierungen das Wort redet, sondern Mobilität, auch als Element der Freiheit, ist Ihnen wichtig.

Das Opportunitätsprinzip zu befolgen, also die Fähigkeit zu haben, nur dann einzuschreiten, wenn es notwendig ist, und auch einmal fünf gerade sein lassen können, wenn damit die Rechtsordnung nicht untergeht, macht Sie zu einem Menschen, der nicht an John Wayne erinnert, sondern zu jemandem, der mit Gelassenheit die Dinge beobachten kann. Diese legen Sie auch an den Tag bei so mancher Diskussion im Gremium. Wenn Sie es dann aber für notwendig halten, helfen Sie an der passenden Stelle den anderen Ratsmitgliedern, wieder auf den Boden der Fakten zurückzukommen - man kann auch sagen, sie zu erden -, indem Sie kurz und bündig feststellen: „Wir können darüber zwar diskutieren, aber entscheiden können wir es nicht, weil es uns nichts angeht. Wir könnten zum nächsten Tagesordnungspunkt übergehen.“

Sehr geehrter Herr Bläsing, in Ihrem Berufsleben haben Sie viel erlebt und viel erreicht. Das kann man auch für Ihre Gemeinderatstätigkeit sagen. Sie wollen nicht mehr für eine neue Amtszeit kandidieren. Das ist zu respektieren. Das soll nun aber heute keine vorweggenommene Abschiedsrede sein, sondern der Dank für mehr als 20 Jahre ehrenamtliche Tätigkeit im Gemeinderat.

Ich freue mich, Ihnen die Verdienstplakette der Stadt Waiblingen in Silber überreichen zu können, und gratuliere Ihnen sehr herzlich.

Sehr geehrte Frau Bläsing, sie tragen das Ehrenamt Ihres Mannes mit und sind bereit, so manche Stunde auf ihn zu verzichten. Einen besonderen Dank darf ich daher auch Ihnen aussprechen und mit einem Blumenstrauß zum Ausdruck bringen.

Der Weiß'sche Becher

Verehrte Gäste,

alljährlich empfinde ich den Trunk aus dem Weiß'schen Becher als etwas Besonderes. Das Ratströpfle ist ein Naturprodukt, unverwechselbar, kein anderer Wein kommt ihm gleich. Für mich ist er ein Hochgenuss - und nicht nur deswegen, *weil i grad en ziemlich trockene Mund han.*

Vor dem Jahreswechsel wurde ich von unserer Lokalzeitung nach meinen Vorsätzen gefragt. Vielleicht haben Sie den Artikel gelesen. In das Telefonat, das dem Beitrag voraus ging, bin ich natürlich nicht unvorbereitet gegangen. Das wäre viel zu gefährlich gewesen. Als moderner Mensch habe ich mich zuvor im Internet umgesehen, um in Erfahrung zu bringen, welche guten Vorsätze in Mode sind und auch meine sein könnten.

Eine Homepage ist mir besonders aufgefallen: Sie trägt die Überschrift „57 Ideen für gute Vorsätze“. Wenn man die Seite besucht, endet die Liste bei Nummer 59, was mich auf den Vorsatz „Genauer rechnen“ gebracht hat, aber nicht weiter störte, weil in der Liste auch stand: „Nicht alles so genau und ernst nehmen!“, was ich sofort befolgte.

Interessant war auch die Anregung, sich den Vorsatz zu nehmen, „nach einer Gehaltserhöhung zu streben“. Gut, ich könnte meinen Chef fragen, oder in diesem Fall meine Chefin, also meine Frau. Sie würde mir sicher mehr Lohn gewähren. Aber irgendwie lässt sich das nicht recht in die Tat umsetzen, nicht einmal der Gemeinderat könnte das beschließen, denn es ist in einem Gesetz geregelt.

Und würde ich es denn wirklich als erstrebenswert empfinden, bloß wegen mehr Gehalt in eine andere Stadt gehen zu müssen, die mindestens doppelt so groß sein müsste wie Waiblingen?

Nein! Für mich eine schlimme Vorstellung, weil meiner Familie und mir Waiblingen Heimat geworden ist. Und könnte eine andere Stadt überhaupt das bieten, was Waiblingen bereit hält? Denn auch das war eine Anregung aus der Liste für einen Vorsatz: „Sich öfter belohnen“.

Keine andere Stadt kann einen OB und die Bürgerschaft besser belohnen als Waiblingen, nicht zuletzt mit dem Ratströpfle. Sicherlich empfinden Sie genauso, wenn Sie beim anschließenden Empfang, zu dem ich Sie herzlich einlade, unseren edlen Tropfen kosten.

Ein schöner Vorsatz für das neue Jahr könnte auch sein: „Öfter lächeln“. Und dafür gibt es viele Gelegenheiten, das ganze Jahr über. Ein Lächeln aufs Gesicht zaubert auch unser Stadtwein. Machen Sie nachher die Probe aufs Exempel. Schauen Sie Ihrem Gegenüber nicht nur tief in die Augen, sondern auch auf die Mundpartie, wenn Sie mit einem Ratströpfle auf Ihr Wohl und das unserer Stadt anstoßen.

Bei mir funktioniert es ganz gewiss, und nicht nur, weil ich auf diesen Moment hart hingearbeitet und für ihn trainiert habe. Schon der Gedanke an das flüssige rote und weiße Gold unserer Stadt zaubert mir ein Strahlen ins Gesicht.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, es ist mir eine besondere Ehre, den aus dem Jahre 1652 stammenden Weiß'schen Becher zu erheben. Er ist Ausdruck einer lebendigen und mit ihrer Stadt verbundenen Bürgerschaft, die Waiblingen seit Jahrhunderten auszeichnet und auf die wir auch heute stolz sein können.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, mit Freuden erhebe ich den mit Ratströpfle gefüllten historischen Weiß'schen Becher und trinke auf das Wohl unserer Stadt und ihrer Bürgerschaft.

Ich wünsche Ihnen und uns ein gutes neues Jahr 2019!